



Manfred Kriegelstein:

Digital Imaging – das Ende des Aufsichtsbildes?

Bedeutet die rasante Entwicklung der digitalen Fotografie und des Internets zwangsläufig das Ende des gerahmten Bildes? Werden wir in Zukunft Bilder nur noch per E-mail übermitteln und auf Monitoren betrachten können? Fotoausstellungen nur noch per Videoanimation auf Flachbildschirmen?

Ich kann Sie beruhigen liebe Leser, in absehbarer Zeit ist nicht mit einer Verwirklichung dieser Horrorvisionen zu rechnen. Zugegeben, die elektronische Bildbearbeitung überrollt unseren fotografischen Alltag mit riesigen Schritten und technisch ist das oben erwähnte sicherlich möglich, aber nicht alles was möglich ist, wird auch Realität. Denn keine technische Innovation hat es bisher geschafft, an den Bedürfnissen des Menschen - oder wirtschaftlich formuliert, des Verbrauchers – vorbei zu wachsen. Und gerade die digitale Bildbearbeitung als rasanteste Entwicklung der Fotografie der letzten hundert Jahre, zeigt dies in besonderem Maße. Jeder kreativ arbeitende Fotograf war immer bestrebt seine Methoden zu verbessern, um zu einem perfekten Bild zu kommen. Das heißt, er hat sowohl die künstlerischen Möglichkeiten, als auch die technischen Erleichterungen der elektronischen Bildbearbeitung nicht nur angenommen, sondern sogar begierig aufgesogen. Die Verkaufszahlen der Hard – und Softwareprodukte dieses Bereiches sprechen Bände. Der Fotograf als Verbraucher bestimmt die Entwicklung.

Entscheidend für die Beurteilung der weiteren Entwicklung ist aber die Tatsache, dass die überwiegende Zahl der Fotografen an dem Bild im Sinne eines sinnlichen Produkts das man anfassen kann, interessiert ist. Die flüchtige Erscheinung auf einem Monitor wird niemals das Gefühl ersetzen können, das ein mit Passepartout versehenes und gerahmtes Foto vermittelt. Das hat natürlich auch die Industrie erkannt (das Interesse des Verbrauchers, siehe oben...). Die Entwicklung im Fotodruckerbereich und vor allen Dingen bei den entsprechenden Printerpapieren verläuft meiner Meinung nach noch schneller als im Chipbereich der Digitalkameras. Nicht nur, daß wir heute mit den modernen Fotodruckern im Farbreich der traditionellen Dunkelkammer überlegen sind, nein, ich wage zu behaupten, daß wir jetzt hinsichtlich Oberflächenvielfalt und Qualität auf eine Auswahl von Papieren zurückgreifen können, wie noch nie in der Geschichte der klassischen Fotografie. Es war jedenfalls noch nie so leicht möglich, das passende Papier zu finden, um Bilder optimal zu

präsentieren. Also keine Angst liebe Leser, genauso wenig wie das oft orakelte papierlose Büro Realität wurde, wird es die papierlose Fotografie werden. Auch in Hinsicht auf die vergleichende Beurteilung von Bildern ist die Präsentation auf Monitoren nicht sehr sinnvoll, da es meistens an der genormten Kalibrierung hapert. Ein Foto ist ein Foto ist ein Foto... Das bedeutet, daß beim Betrachten eines Aufsichtsbildes jeder Beurteilende das gleiche Produkt sieht. Eine Bilddatei auf verschiedenen Computersystemen und Bildschirmen präsentier, führt oft zu völlig unterschiedlichen Ergebnissen. Aus diesem Grunde sind auch sogenannte dezentrale Fotojurys, bei denen Bilddateien via Internet oder CD zu den Juroren geschickt werden, absoluter Blödsinn. Der Bildschirm ist ein Hilfsmittel auf dem Weg zum perfekten Aufsichtsbild oder Dia – nicht mehr und nicht weniger!

Besonders ein neues Produkt im Inkjetdruckbereich läßt die Herzen der Bildästheten höher schlagen. Das Canvas Inkjet Textile von Hahnemühle FineArt GmbH ist ein reines Lei-

nen mit Inkjetbeschichtung und läßt sich mit allen gängigen Fotodruckern verwenden. Besondere Wirkung erhält man, wenn das bedruckte Leinen auf eine Holzplatte gespannt und in einem Schattenfugenrahmen präsentiert wird. Info: www.hahnemuehle.de Auch ein neuer Drucker verdient Beachtung. Mit dem Stylus Photo 2100 hat EPSON es geschafft, einen DIN A3+ Drucker zu fertigen, der mit haltbaren „sieben!“ Pigmenttinten arbeitet und zudem noch mit wirtschaftlichen Einzeltanks ausgestattet ist. Der Neue kommt zwar nicht an die Brillanz und Schärfe des Stylus Photo1290 heran, vermeidet aber ein schlechtes Gewissen beim Verkauf oder auch Verschenken von Bildern, bei denen man bisher damit rechnen mußte, dass sie nach einigen Wochen oder Monaten in einen giftigen Grünstich abgleiten.

Wer es sich leisten kann, sollte beide Drucker besitzen. Den 1290 für beste aber vergängliche Qualität zum Beispiel für Wettbewerbe und den 2100 für das ewige Bild, das eigentlich ins Museum gehört...



Eine Aufnahme die an eine japanische Tuschezeichnung erinnert. Entscheiden Sie lieber Leser, ob Sie dieses Bild tagtäglich auf einem flimmernden Monitor betrachten, oder ob Sie es sich als dauerhaften Druck auf Aquarell oder Leinen an die Wand hängen wollen.